

# Halle'sches Tageblatt.



Erkheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Infektionsbrei für die fünfgepalte Corbus-Felle oder deren Raum 12 Fig.

Monumentbrei hiefür für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Reclamen vor dem Tagesfalten der drei-gepalte Felle oder deren Raum 30 Fig.

Nr. 92.

Donnerstag, den 18. April 1889.

90. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

Der Bundesrat hat vor einigen Tagen einen Beschluß gefaßt, der weniger Beachtung gefunden hat, als er verdient. Er hat nämlich die in der Session von 1887/88 beschlossene Resolution des Reichstags auf Vorlegung eines Gesetzes über eine durchgreifende Ermäßigung der Gerichtsgebühren und eine Revision der Gerichtsordnung für Reichsanwälte abgelehnt. Diese Resolution war mit sehr großer Mehrheit gefaßt worden; sie war auch mit einer Wiederholung früherer Reichstagsbeschlüsse und entspricht berechtigten Klagen und Beschwerden, die seit langen Jahren in weiten Volkskreisen laut geworden sind. In so bedeutender ist diese einfache Abweisung des Bundesrats durch den Bundesrat. Daß der letztere zu seinem Beschluß anderthalb Jahre gebraucht hat, ist auch eine auffallende Erscheinung. Die Forderung nach einer Ermäßigung der Justizkosten wird aber darum nicht aus der Welt geschafft sein.

schafft des Kartells nicht mehr geduldet werden, ebensowenig wie der Kampf gegen das Ueberwuchern des Judenthums, weil — die Nationalliberalen es so wollen. Den Konterpartien werden endlich die Augen darüber aufgehen, wozu die „schöne innere Entwicklung“ uns führen soll, und daß unter den von der „Köln. Zig.“ verrichteten „engherzigen, gehässigen und reaktionären Grundbissen“ nichts Anderes zu verstehen ist, als die christlich-monarchischen Grundbisse, welche die konservative Partei mit voller Ueberzeugung bisher vertreten hat. Ob die konservative Partei noch den Rath haben wird, sich gegen eine solche Vergewaltigung zur Wehr zu setzen, ob sie die Kraft noch finden wird, diese ihre alten Grundbisse, wenn nötig, auch gegen den Druck des Kanzlers zu verteidigen — wir wissen es nicht; hohe Zeit für selbstständigen Sammlung ist es jedenfalls. Das aber wissen wir, daß die von der „Köln. Zig.“ gekennzeichnete „schöne innere Entwicklung“ unaufrichtig dazu führen muß, daß die Massen irre werden an Ehren und Altar, und daß der christlich-monarchische Sinn, den die christlich-soziale Bewegung in ihnen wadgerufen hat, dem Andrängen der sozialdemokratischen Agitation nicht länger wird Widerstand leisten können. Gott bessere es! Wir haben ohne Menschenhürdt unsere Pflicht gethan.

sicht auf nur geringe Unterstützung aus dem Centrum von der Mehrheit der sog. Cartellparteien nicht viel Stimmen entbehrt werden können, wenn das Gesetz zu Stande kommen soll. Diejenigen würden eine schwere Verantwortung auf sich laden, welche im Allgemeinen auf dem Boden der Sozialreform stehen, wegen Bedenken, die dem großen Zweck gegenüber als untergeordnet erscheinen müssen, das Zustandekommen des Gesetzes erschweren.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht in ihrer Dienstags-Ausgabe einen Weheruf über den Reichskanzler, der an die Stöcker'sche antihpft. Dem Poprediger Stöcker, der in seinem Streit mit dem Vater Witte ebenso wie Bekämpfer eine Kluge erhalten hat, soll außerdem die Eröffnung gemacht worden sein, daß eine politische Thätigkeit mit seinem geistlichen Amte nicht vereinbar sei. Die „Köln. Zig.“ hatte bei Mittheilung dieser Meldung erwähnt, daß die nationalliberale Partei die Kartellpolitik nicht länger forsetzen können, wenn die Regierung etwa das Deutsche Reich in die Wirren eines Stöcker'schen Kulturkampfes stürzen wollte. Das wisse der Fürst Bismarck auch und darum sei eine solche Politik ganz ausgeschlossen. Darauf antwortet nun die „Kreuzzeitung“ mit Folgendem: Die Konservativen im Lande werden der „Köln. Zig.“ für diese offene Sprache unrichtig dankbar sein. Was das nationalliberale Blatt als ein „Stöcker'sches Kulturkampftage“ bezeichnet, es ist dieselbe, was sogar die „Nordd. Allg. Zig.“ im Jahre 1884 als das „Wachrufen des christlichen Geistes in den Massen, das Anknüpfen des monarchischen Bewußtseins in der Volkseele und das Verbinden beider Potenzen mit sozialen Reformen“, rühmend an Stöcker's Thätigkeit hervorhob, und was viele Kreise des deutschen Volkes mit gleichen Sympathien begleitet haben und noch heute von ganzem Herzen unterstützen. Diese herrliche christlich-monarchische Bewegung soll nun unter der Herr-

Die sozialdemokratische „Volks-Tribüne“ hatte verlangt, die sozialdemokratische Fraktion solle eine öffentliche Darlegung ihrer Stellung zum internationalen Arbeitercongreß geben, damit die Parteigenossen ihrerseits sich entscheiden könnten. Das gleichfalls sozialdemokratische Berliner „Volksblatt“ bezeichnet dieses Verlangen als zunächst unerfüllbar. Die Fraktion könne nicht Aufschluß über Dinge geben, zu denen sie selbst noch nicht Stellung nehmen konnte. In Folge der Zerfahrenheit und Spaltung unter den französischen Sozialisten und der hartnäckigen Weigerung der Sozialisten, die Bedingungen der Haager Konferenz zu acceptiren, sei eine Verhältnißmäßigkeit noch nicht möglich gewesen. Die Verhandlungen schwebten; wie sie aber vorläufig ausgingen, wisse Niemand, doch dürfte innerhalb der nächsten 14 Tagen die Entscheidung fallen.

Der in Sachen Wittes Stöcker vom Oberverwaltungsgericht gegen Pastor Witte ergangene Beweis wird heute veröffentlicht. Es heißt darin: „In jenen Publicationen haben wir auch Ihnen gegenüber den Inhalt eines Dienstvertrages gegen § 2 des Kirchengesetzes vom 16. Juli 1886, und das gegenseitige Verwehren ist so erheblich, daß wir uns genöthigt sehen, hierüber gegen Sie, wie hierüber gegen einen Beamten auszusprechen. Dabei wird von uns vorausgesetzt, daß ähnliche Publicationen in Zukunft auch unterbleiben werden; sollte diese Erwartung sich als unzulänglich erweisen, so würden schärfere disciplinäre Maßregeln in Erwägung gezogen werden müssen.“ Und zum Schluß: „Dagegen ist wegen der erfolgten Publicationen dem Hof- und Dompropst Stöcker das Gezeigle eröffnet worden.“

Die von einem Hamburger Blatte vor einigen Tagen gebrachte Mitteilung von der Erhebung einer Auflage, in welche sämtliche sozialdemokratische Abgeordnete als Vorreiber einer früheren Verbindung vermindert sind, erzählt durch das Berliner „Volksblatt“ keine Bestätigung, und zwar wird danach die Auflage von der Elberfelder Staatsanwaltschaft erhoben. Demselben Blatte zufolge ist den sozialdemokratischen Fraktionsmitgliedern der beabsichtigte Schlag der Elberfelder Staatsanwaltschaft schon sehr unangenehm, drei Wochen bekannt, d. h. genau so lange, als die gedruckte Auflage sich in den Händen der in den Elberfelder Prozeß verwickelten Angeklagten befindet. In diesem Prozeß sind 128 Sozialdemokraten angeklagt, darunter die Abg. Darm, Gellenberger und Schumacher. In der sozialdemokratischen Fraktion ist nach Bekanntwerden des staatsanwaltlichen Beschlusses die Frage erörtert worden, ob die Fraktion nicht durch ein Kollektivverbot an die Staatsanwaltschaft zu Elberfeld erklären solle, sie verzichte darauf, von dem ihr zuzubehörenden Recht der Immunität Gebrauch zu machen und erlaube sie, sofort mit ihren Erwidlungen vorzugehen. Schließlich trat man dem sozialdemokratischen Blatte zufolge nur deshalb von diesem Beschlusse zurück, weil es für die Elberfelder Angeklagten sehr wünschenswert sei, eine Anzahl Abgeordneter als Zeugen sitzen zu können.

Gegen die Annahme, als ob ein erheblicher Theil der konservativen Partei des Reichstages gegen das Invaliditätsgesetz stimmen werde, wendet sich die „Konf. Corresp.“ mit derbesl. Entschiedenheit. Wenn das konservative Fraktionsorgan recht unterrichtet ist, so würden damit die Hoffnungen auf das Zustandekommen des Gesetzes wesentlich bekräftigt werden. Inoffen sei die Bemerkungen des Grafen Virchow, die bisherigen Bestimmungen einiger konservativer Reichstagsmitglieder, die Haltung der „Kreuzzeitung“ und andere Symptome lassen die Ausführungen der „Konf. Corresp.“ doch als etwas optimistisch erscheinen. Es muß immer daran erinnert werden, daß bei der Aus-

Die Frage, ob die neue Steuerentwurf auch die Steuerfreiheit der Standesherrn aufrecht erhalten werde, wird in der Presse jetzt bereits lebhaft erörtert, obgleich über den Inhalt Authentisches bisher nicht bekannt ge-

## Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

Die Jalousien eines Fensters waren offen und Lomber schaute durch dieselben in eine helle und kleine Küche. Auf sein Kissen erschien eine ältliche Frau an der Thüre. Sie war eine große, gaagere Person, mit einem ehrlichen, gutmüthigen Gesichte und sehr reinlich gekleidet. Es war die Witwe des früheren Pächters von Oloom Zell.

„Ja, Madame; aber sie ersuchte mich, Euch zu bitten, als Haushälterin und Gesellschafterin bei ihr zu bleiben“, sagte Lomber schmeichelnd. „Sie ist eine sehr ruhige Person und zu furchtig, um hier allein zu leben. Sie ermächtigt mich, Euch zwanzig Pfund Jahresgehalt anzubieten, wenn Ihr hier bleiben und die Aufsicht über das Haus übernehmen wollt.“

Die Frau machte ein freudiges Gesicht.

„Ich möchte gerne bleiben“, sagte sie. „Das Haus ist mir eine Heimath geworden; aber ich fürchte, die Dame wird zu viel ermarken! Ich kann lachen und die Haushaltung betorgen, aber zu einer Gesellschafterin taue ich kaum. Ich bin beinahe ganz taub, mein Herr, bin daher auch keine angenehme Gesellschafterin.“

„Ihr werdet ganz gut für die Dame passen“, erklärte Lomber. „Willigt Ihr ein zu bleiben?“

Die Witwe stimmte zu und Lomber zahlte zehn Pfund, ihr halbes Jahresgehalt, voraus.

„Das Haus ist wohl vollständig möblirt?“ sagte er.

„Ja, mein Herr, wollt Ihr es sehen?“

„Ich will erst die Dame, Frau Blees, hereinholen, und wir wollen dann zusammen durch das Haus gehen“, erwiderte Lomber. „Ich möchte sie gerne ganz heimlich hier wissen, ehe ich abreise, da sie eine intime Freundin Herrn Treßilian's ist!“

Er eilte zu dem Postwagen hinaus und ließ Hester aussteigen, während er selbst den Knaben nahm. Dann fragte er zu dem Knutiger: „Unten im Dorfe ist ein Wirthshaus, geht dort hin, mein Freund, laß Euch und eure Pferde und halt mich in einer Stunde ab.“

Er warf ihm ein Goldstück hin, bei dessen Anblick sich das Gesicht des Mannes zu einem freudigen Grinsen verzog. Als er fortuhr, führte Lomber Hester ins Haus, vor dessen Eingang sie schon von Frau Tooker erwartet wurden.

„Dies ist die Dame, von der ich Euch sagte, Frau Blees — Frau Tooker“, sagte Lomber vorstellend. „Frau Blees, ich habe diese gute Frau angenommen, damit sie als Haushälterin bei Euch bleibt; Ihr werdet ohne Zweifel sehr zufrieden mit ihr sein.“

Frau Tooker war entzückt von dem feinen und einfachen Aussehen der neuen Bewohnerin von Oloom Zell

und gewann Hester auf den ersten Blick lieb. Lomber legte den jetzt schlafenden Knaben auf ein Ruhebett und Frau Tooker schlug vor, sie durch das Haus zu führen. Das Ehepaar willigte ein und sie besichtigten die verschiedenen Zimmer.

Die Zimmer im ersten Stock waren etwas faßl und armelig eingerichtet; die im Parterre dagegen sehr bequem und freundlich, und Hester bestimmte sofort drei Zimmer, in denen sie schlafen, speisen und wohnen wollte. Sie sagte sehr rasch ein Interesse für ihre neue Heimath, wo sie von ihrem Gatten oft besucht zu werden hoffte, und ließ sich mit Frau Tooker in eine Besprechung über einige Verbesserungen, die sie vornehmen wollte, ein.

Während sie so beschäftigt waren, ging Lomber aus dem Thor hinaus und betrachtete die Gegend eingehend. Es war ein einsamer, ziemlich düsterer Ort. Kirchenges war in der nächsten Umgebung ein Nachbarnhaus zu erblicken.

Eine Weile aufwärts vom Berge fand auf einer Anhöhe inmitten eines Privatgartens ein Haus von ziemlicher Ausdehnung; es sah aus, wie das Jagdschloß eines reichen Gentleman. Und als Lomber in das Haus zurückkehrte, fragte er, wem die Besichtigung gehörte.

„Das ist Bleat Tox“, sagte die Frau, aus dem Fenster, nach der angezeigten Richtung schauend. „Es ist ein Jagdschloß und gehört der Erbin einer alten und reichen Familie, der letzten ihrer Stammes. Ihr Name ist Myrtle, Sir — Myrla Myrtle.“

„Fräulein Myrtle“, wiederholte Lomber. „Ein seltsamer Name!“

„Ja, Herr, aber sie soll zu den reizendsten, lieblichsten und reichsten Mädchen Englands zählen“, bemerkte Frau Tooker. „Sie hat noch andere Besitzungen in England; aber die Myrtles haben nie in Bleat Tox gewohnt, außer zur Jagdzeit.“

In dem Wohnzimmer war ein Feuer angezündet worden und Hester saß mit ihrem Knaben dicht bei demselben. Lomber trat bei ihr ein, und erklärte ihr, daß er unverzüglich nach Treßilian-Hof zurückkehren müsse, um eine etwaige Strafe von sich abzuwenden. Wie furchtsam Hester auch war, willigte sie doch mutig in die ange-

„Ich bin froh, wenn ich das Haus nicht behalten muß“, sagte Frau Tooker, „ich fürchte, daß man mich zwingen würde, den Kontrakt zu halten, und ich kann als alleinlebende Frau den Nachhins nicht erpingen. Ich habe die Ehege und das Getreide verkauft und werde mich jetzt um eine andere Wohnung umsehen. Ihr sagt, daß die neue Wetherin schon gekommen sei, Herr!“

worden ist. Man stützt sich bei der Vermuthung auf die Thatsache, daß auch in der Steuervorlage des Jahres 1883 die Befreiung der vormaligen Reichsmittelbaren enthalten war, und daß die Regierung damals sich allen Anträgen auf Beseitigung dieses Privilegs auf das entschiedenste widersetzt hat. Trifft diese Vermuthung aber zu, so läßt sich jetzt schon das Schicksal des neuen Steuergesetzes unschwer voraussagen: es wird zu Falle kommen, wie das Steuergesetz des Jahres 1883/84 geschehen ist.

Damals forderte eine Mehrheit, die bis in die Reichen der Freireisenden hineinreichte, daß das der Verfassung zuwiderlaufende Steuerprivileg der Standesherrn wieder beseitigt werde. Und da in der Besetzung des Hauses sich wesentliche Veränderungen nicht vollzogen haben, so ist der gleiche Widerspruch auch heute zu erwarten. Derselbe würde bei der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes auf Zustimmung zu rechnen haben, die es nur schwer verneinen würde, wenn eine Steuerreform, die unter der Firma einer gerechteren Verteilung der Lasten angeündigt wird, vorföhrte, grade die wohlhabendsten Familien des Landes von der direkten Besteuerung frei zu lassen.

Der jetzigen Befreiung derselben von den gewöhnlichen Personalsteuern fehlt, wie die „Magdeb. Zit.“ ausführt, der gesetzliche Boden, um so weniger ist es begründlich, wie im Namen der Gerechtigkeit die fernere Aufrechterhaltung eines solchen Zustandes gefordert werden kann. Auch für die Gewährung einer Entschädigung an die Standesherrn für den Verzicht auf das Privileg der Steuerfreiheit ist ein triftiger Grund nicht vorhanden. Ueber dreißig Jahre haben sich die Familien derselben allen gewöhnlichen Personalsteuern entzogen. Wenn die Regierung eine gerechtere Verteilung der direkten Steuern anstrebt, so muß sie vor Allem die Privilegien der Mediatisten auf dem Gebiete der Steuerbefreiung brechen, die im Widerspruch mit der Verfassung stehen und durch keinerlei Gesetz begründet sind.

Gegenüber der Darstellung französischer Blätter, als ob der zürnische Kabinetswechsel in Berlin große Bestimmung hervorgerufen habe, betont die „Nordd. Allg. Zit.“, daß Deutschland in Rumänien nicht mehr Interessen zu vertreten habe als in Bulgarien und daß die Thatsache, daß in Rumänien ein Fürst vom Hause Hohenzollern regiert, an sich die Politik des deutschen Reiches nicht in Wege drängen könne, welche durch die Interessen der deutschen Nation nicht geboten seien.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, an alle Präfekten ein Einladungsschreiben zu senden, um alle Kommunalen Frankreichs zur Theilnahme aufzufordern an den für den 5. Mai an Anlaß des Jahresfestes des Jahresrücktritts der Generalstaaten festgesetzten Festschichten. Der Minister des Innern, Constans, richtete am Sonntag an die Präfekten Instruktionen, keinerlei öffentlichen Kundgebungen zu dulden, welche im Stande wären, die Ruhe zu stören. Der Minister wies, wie bekannt, demnach ein anderes Kundschreiben erlassen, durch welches er die Präfekten daran erinnert, daß sie in den Departements die einzigen Repräsentanten der Centralgewalt seien, daß jede politische Aktion in ihren Händen vereint sein müsse, sowie daß alle anderen Beamten sie unterstützen müßten.

Der Umfang des Anlagematerials gegen Boulanger ist sehr groß, es wird von mehr als 10000 Schrift-

stücken verschiedener Art gezeichnet, deren Inhalt zum Theil verächtlicher Natur sein soll. Als hauptsächlich anzuwendend für den General werden die Befehle angesehen, die anlässlich des Beweils liegen, daß Boulanger in der Zeit, in welcher er kommandirender General in Clermont war, Offiziere und Unteroffiziere zum Treiben verleiten wollte, und daß er in der Nacht der Reichstagswahl im Dezember 1887 sich an einem auf den Umfang der Staatsordnung gerichteten verbrecherischen Komplott beteiligt habe. Auch die Art, wie der Beschuldigte sich Gehörmittel für seine Zwecke beschaffte, ist in die Anlagensätze aufgenommen worden. — Boulanger ist übrigens bei der Wahl zum Kronprinzenthron in Clermont vor Paris gewählt worden, obgleich seine Kandidatur garnicht aufgestellt war.

Vor mehreren Wochen brachte die russische Postschiffahrt in Konstantinopel zur Kenntniß der Horte Thatsachen, daß gefährliche Missethäter eine Zuflucht in der kaiserlichen Hauptstadt gesucht hätten und dort eine Verkleidung für die Ermordung des Jaren vorbereitet. Die türkische Polizei wurde angewiesen, die Sache zu untersuchen und nöthigenfalls Verhaftungen vorzunehmen. Der Verdacht fiel auf einen gewissen Carl Meyer, den man am 12. dingefest machte. Die Gefangennahme erwies sich als eine höchst wichtige, da Meyer von russischen Agenten rasch als ein Mitglied des nichtoffiziellen Zentral-Komitees in St. Petersburg erkannt wurde. Anfanglich wehrte er seine Verantwortlichkeit, aber schließlich räumte er ein, daß er an einer nichtoffiziellen Verschwörung beteiligt sei, welche bezweckte, den Jaren während des griechischen Osterfestes zu tödten. Meyer wurde den russischen Polizeiagenten ausgeliefert und ist jetzt unter starker Bewachung nach Moskau unterwegs.

Ueber eine angelegliche Abschlüsseberhaltung wird dem „Südd. Kur.“ aus Hof berichtet. Danach wurde in das dortige Gefängniß durch einen böhmischen Transportiere eine in Färbich verpackete, nichtoffizielle Untertage und des Zusammenhanges mit der Bomben-Affaire verdächtige russische Sprachschreierin eingeliefert und von Hof durch einen sächsischen Polizeibeamten weiter eskortirt, um in Königsberg russischen Polizeibeamten übergeben zu werden.

Telegraphische Nachrichten.

Strasbourg, 16. April. Heute Nachmittag fand die Belegung des verstorbenen Bezirkspräsidenten von Unter-Elsas, von Stigander, unter großer Theilnahme statt.

Wien, 16. April. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge ist der Professor Lang in Wien zum Staatssekretär im ungarischen Finanzministerium ernannt worden.

Wien, 16. April. Der Erzbischof von Mecheln, Goossens, ist zum Kardinal ernannt worden.

Bern, 16. April. Die niederösterreichische Regierung hat die Einladung des Bundesrats zu einer Konferenz wegen internationaler Regelung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung angenommen.

Paris, 16. April. Der Schriftsteller Louis Ulbach ist gefordert. Auf Anordnung Merlins, des Präsidenten des Untersuchungs-Richters des Senats, wurden heute Vormittag Untersuchungen bei Boulanger, Dillon und Stodorf vorgenommen. Dem Journal „Paris“ zufolge wären die bei der Hausdurchsuchung bei Boulanger beschlagnahmten Papiere von keiner besonderen Wichtigkeit. — Der Staatsanwalt der Republik hat gestern die vorläufige Vernehmung des Direktors der „Société industrielle des Metaux“ und des Präsidenten des Verwaltungsrates Valadier angeordnet.

Warszt, 16. April. Das Verordnungsamt des Britischen Clubs ist durch eine Feuerbrunst von Grund aus zerstört worden; Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

London, 16. April. Das Unterhaus hat sich bis zum 20. d. M. vertagt.

Der Kaiser ist gestern, Dienstag Mittag mit dem Schulgeschwader vor Wisligenshausen an Arriv gekommen. Um 2 Uhr Nachm. hat sich Alexanderbrosche mittels Extrazuges nach Berlin zurück begeben.

Der Kaiser hat dem bisherigen Kriegsminister Bronsart von Schellendorff den Stern des Großkreuzs des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Der Aufenthalt des Königs von Stalien am Berliner Hofe ist auf acht Tage bemessen.

Die Kaiserin, die seit einigen Tagen infolge Erkältung das Zimmer hüten mußte, befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Die Kaiserin wird ihren hohen Gemahl zu den Tauffeierlichkeiten nach Kiel begleiten.

Dem Benehmen der „Kreuzzeitg.“ nach wäre ein Besuch des Kaisers in Konstantinopel allerdings in Erwägung gezogen worden, jetzt aber sei die bezügliche Absicht aufgegeben an Rücksichten, welche mit der Politik nicht im Zusammenhang stehen. Auch dürfte nunmehr der Kaiser im laufenden Jahr dem griechischen Hofe keinen Besuch abstatte, da selbstverständlich eine Reise des Kaisers nach Athen nicht erfolgen könne, ohne Konstantinopel zu berühren. — Mit Bezug auf die Kaiserreise nach England mußthaus dasselbe Blatt aus mehreren Gründen, daß die Ueberfahrt von einem deutschen Hafen aus erfolgen werde.

Wieder ist von der Reichskommission eine vollständig restaurierte Druckerei freigegeben worden, nämlich der in Hamburg erscheinende „Grundriß“.

Die „Post“ hält die Nachricht von der Erkrankung der erbgroßherzoglich oberbayerischen Herrschaften gegenüber dem Element der „Kreuzzeitung“ aufrecht. Nur habe sich der Vorfall nicht auf der Küstsee, sondern auf der Simeire ereignet.

Auf dem Uebungsplatze der Militär-Luftschiffer-Abtheilung fand gestern im Beisein des Chefs des Generalstabes der Armee, Grafen v. Waldersee, sowie des ganzen zur Luftschiffer-Abtheilung gehörigen Offizierskorps ein interessantes Experiment statt, indem der Luftschiffer Charles Perroux sich mittels Fallschirms aus einer Ballonhöhe von weit über 1000 Metern zur Erde niederließ, woselbst er nach 4 Minuten Fallens wofelhalten anlangte, indeß der Aufstieg mittels Ballons 3 Minuten gedauert hatte.

Congress für innere Mission. Wiesbaden 16. April. In der heutigen Sitzung hielten Professor Zimmermann (Wiesl), Fürbringer (Wiesl) und Ziemgen (München) längere Vorträge, worauf ein Feldvortrag von 300 Gedecken im Aufzuge stattfand. Bei dem Antrittspruch, welchen Professor von Lübermeister auf Se. Majestät den Kaiser, den jugendlichen Schirmherrn des deutschen Reiches, ausbrachte, erhob sich die Triegsgellichkeit und stimmte die Nationalhymne an, welche das Kurorchester begleitete.

Die Erhebungen, welche der Verein für Sozialpolitik über die Arbeiter in der Hausindustrie veranstaltet und deren Ergebnisse er vor Kurzem veröffentlicht hat, haben ergeben, daß die Arbeit in den freigelegten Vorrichtungen unterliegenden Familien ein unverschämtes geringeres Rechttheil für das heranwachsende Geschlecht ist, als die Beschäftigung in der Hausindustrie. Auch ist die Arbeitszeit erwachsener Arbeiter in der Hausindustrie weit länger als in den Fabriken.

Bester Meldungen zufolge ist das Himmelsden Koffuthe des Führers der ungarischen Revolution von 1849, be-

Duwend Männer sprangen hinter den Büschen und Felsen hervor und ihr Anführer besaß Upari stehen zu bleiben. Diese Männer waren der rotte Carvelli und fünf von seiner Bande. Ihre Kleidung verriet ihren Charakter. Sie trugen die langen Banditenmäntel und die breitschultrigen Häuberhüte, der Galabreier des Hauptmannes war mit einer nickenden Feder geschmückt.

Der rotte Carvelli listete den Hut und näherte sich dem Wagenfenster.

„Verzeiht, Mylady“, sagte er mit zuvorkommender Höflichkeit; „ich bedaure, Euch zu belästigen.“

„Olla erkannte logleiche, welchen Menschen sie vor sich habe. Sie vermutete, daß er einer der in Italien so zahlreich vorkommenden Räuber sei. Sie hatte kein überflüssiges Geld, um es einem solchen Zwangsangelegen zu opfern, und sie erwiderte das vermunderte Anfahren des roten Carvelli mit einem trotigen, unerhördenen Worte. Vielleicht mußte sie, daß Thranen und Bitten bei diesem finsternen Manne nichts nützen würden. In seinem Falle lag es in ihrer Natur, bei denselben ihre Zuflucht zu nehmen.“

„Es thut Euch leid, mich zu belästigen“, sagte sie in ganz reinem Italiensch, als der Räuber zögerte; „aber Ihr verlangt mein Geld oder mein Leben. Ist's nicht so?“

„Nein, Signora, Ihr thut mir Unrecht“, erklärte der Räuberhauptmann. „Ich habe keine Absichten gegen das Leben eines so jungen und schönen Geschöpfes. Ich brauche nur Euer Geld.“

„Ihr werdet dasselbe auch noch weiter brauchen müssen“, sagte Olla unerhördlich. „Mein Geld gehört mir und ich beabsichtige, es zu behalten. Wenn Ihr Geld haben wollt, so verdient es Euch! Ich würde mich schämen selbst wenn ich ein Dieb wäre, ein Mädchen zu betrauen.“

„Ich bin kein Dieb“, versetzte der Bandit. „Ich —“

„Wenn Ihr kein Dieb seid, dann entsetzt Euch“, sagte Olla kalt. „Sagt Ihr denn nicht, daß Ihr uns aufhaltet.“

„Ich bin kein Dieb“, erklärte der rotte Carvelli wieder. „Aber ich bin ein Räuberhauptmann von Ruf. Ich bin der rotte Carvelli, von dessen Namen ganz Neapel erlängt.“ (Fortf. folgt.)

28. Kapitel. Ueberfallen.

Olla und ihre Freunde waren am Morgen nach ihrer Ankunft im Gasthof „Zum Weinst“ zeitig wach und auch schon vollkommen reifertig, als die schmutze Giuditte mit dem Frühstück erschien.

„Ich bitte um Entschuldigung, „Signorino“, sagte die schlaue Weibin, während sie den Frühstückstisch ordnete, „ist Ihr Name nicht Mylady Nymple?“

Olla blinnte erschrocken an.

„Warum fragt Ihr das?“ entgegnete sie ausweichend. „Weil ich genau weiß, daß gestern ein nobler Engländer in Neapel ankam, der sein entlosenes Mädel sucht,“ erwiderte Giuditte. „Die entlosene Dame ist in Begleitung eines kühnlichen Engländers, Namens Lomber“, sagte sie fort, einen Seitenblick auf Guy werfend. „Die Polizeien sind allerwärts benachrichtigt, wie ich von meinem Bruder, der heute in Neapel war, gehört habe.“

Olla's stolzer Mutz entsank ihr für einen Augenblick. Sollte sie so viel getraut und gethan, um jetzt gefangen zu werden? Es sah ihr, daß sie vollkommen eingeschlossen sei — daß sie keinen Ausweg zur Flucht mehr habe und beschloß, sich ganz der Großmuth und dem Mitleide ihrer Weibin anheim zu geben.

„Liebe Frau“, sagte sie zitternd, „dieses entlosene Mädchen bin ich! Helft mir und ich will Euch jeglichen Dienst reichlich bezahlen. Ich bin meinem Vormunde entflohen, weil er mich mit Lebensanträgen verfolgte und lieber will ich sterben, als wieder in seine Gewalt kommen.“

„Und ich will Euch auch helfen“, entgegnete Giuditte, „aber hier in diesem Hause, das jeden Tag andere Rei-

sernde sieht, könnt Ihr nicht bleiben, Ihr würdet unvermeidlich hier entdeckt werden. Ihr könnt auch nicht mit der Gewissheit der dem Schiffe reiten und ich rathe Euch deshalb einen Wagen bis Termolt zu nehmen, von dort aus könnt Ihr ganz, gut die Wägn nach Antona, Vologna und Turin nehmen; dort hat es keine Gefahr mehr. Ich kenne einen zuverlässigen Mann, Namens Bardi, er wird Euch nach Termolt bringen.“

Olla erklärte sich mit Allen einverstanden. Giuditte ließ den Kutscher rufen und schon nach einer Stunde waren die Flüchtlinge vollkommen reifertig. Auch der Kutscher war mit dem Wagen entgroffen, empfing von Bardirot und dessen Frau keine geheimen Besorgungen — befehlte keine Reife mit einem Glas Wein und lehrte dann und ländete die Flüchtlinge an, daß der Wagen wartete. Bardirot nahm das Gepäck und ging vorans. Guy, Olla und Frau Bardirot folgten und stiegen in den Wagen. Bardirot hing hinter dem Kutscher auf und unter tiefen Verbeugungen Bardirot's und Giuditte's, saßen die Reisenden davon.

Entweder kamen sie nicht sehr rasch vorwärts oder die Entfernung war größer, als Giuditte gedacht hatte. Sie hatten den Gasthof „Zum Weinst“ schon um acht statt um zehn Uhr verlassen, wie es Olla bestimmt hatte, und es war Mittag, als sie sich der finsternen Schlucht näherten, in welcher der rotte Carvelli mit seinen Männern auf der Lauer lag, um die Reisenden zu erwarten.

„Wir müssen in dem ersten Dorfe Halt machen, um Lebensmittel einzukaufen“, sagte Olla. „Von Neapel nach Termolt beträgt die Entfernung neunzig Meilen. Wir werden auch wahrscheinlich Pferde wechseln müssen.“

„Wir müssen schon den halben Weg gemacht haben, Frau Olla“, sagte Frau Bardirot.

„Nicht ganz. Wir haben vielleicht kaum vierzig Meilen zurückgelegt. Ob wir nicht bald in ein Dorf kommen werden?“

Sie schaute hinaus, um irgend eine menschliche Wohnung zu erkennen, sah aber nichts, als die finsternen, hohen Berge ringsum.

Sie wollte eben den Kutscher bitten, anzuhalten, als ein lauter Schrei durch die Schlucht tönte; ein halbes





Anfang 7 1/2 Uhr.

# Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.  
Offiziell:

Donnerstag den 18. April 1889.

## Drittes u. vorletztes Dresdener Ensemble-Gastspiel

unter Leitung von Adelheid Bernhardt aus Dresden.

Gastspiel von

## Henriette Masson,

Königliche Hofschaffspielerin von Dresden.

## Die Frau ohne Geist.

Lustspiel in 4 Akten von Hugo Bürger.

Personen:

Julius Westberg, Verlagsbuchhändler, Besitzer einer illustrierten Zeitung	—	—	—	Gustav Koch.
Weddig, seine Frau	—	—	—	Frida Ewers.
Wieland, deren Cousine	—	—	—	Annie Ziegler.
Bella Palmer eine junge Wittwe	—	—	—	Louise Schmidt.
Oswald Luz, Zeichner und Kriegsreportant	—	—	—	Fritz Schwenker.
Richard Werner	—	—	—	(Georg Labowsky)
Fritz Bogdanow	—	—	—	Ulrich Zelt.
August Köpfig, Rentier	—	—	—	Heinrich Ernst.
Stefania, seine Tochter	—	—	—	—
Anton, Diener bei Westberg	—	—	—	Johannes Krause.
Dora, Diener bei Werner	—	—	—	Egon Dorn.
Fanny, Kammermädchen bei Frau Palmer	—	—	—	Olga Ewers.
Ein Ereiter	—	—	—	De Mans.

Das Stück spielt in unserer Zeit, — während des ersten Actes auf dem Gute Westberg's, während der folgenden in der Hauptstadt.

\* \* \* Stefania: Henriette Masson.

Opernpreise.

Broc.-Loge 1. R. 4. —	—	—	—	2. R. letzte Reihen 0,50
Broc.-Loge 2. R. 2,50	—	—	—	3. R. numm. 1. —
1. Rang-Logen 3. —	—	—	—	Galerie . . . 0,50
2. Rang-Logen 3. —	—	—	—	—
Dresdener Logen 3. —	—	—	—	—

Nummern des Logenplatzes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeturen zu haben.  
Die Logenplätze im Westhof des Theatersgebäudes ist von 10-1 Uhr Sonntags und von 2-4 Uhr Nachmittags geöffnet.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Freitag den 19. April 1889

### geschlossen.

Sonabend den 20. April 1889 Viertes und letztes Dresdener Ensemble-Gastspiel. Die Maus Lustspiel von Paillon.

## Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Erhöhere und kleinere Speisen, Diners und Soupers können unter Berücksichtigung der jeweiligen Saison in solgender Ausföhrung sofort servirt werden.

Leipziggasse 37/38.

*Münchener X Hockerbräu*  
unverwundt bis ins  
Süddeutsche Küche, gute u. billige Speisen  
Kaminzimmern mit Stängel

## Anton Dreher's Bierhalle

sowie alleiniger Ausföhrer vom Bürgerlichen Branntwein  
Zell-Würzburg 1/2, Nr. 20  
Seit Mittwoch Abend: Pfefferkuchen und Sauerkraut.  
Morgen Donnerstag: Irish Stew (Specialität).

## Tanz-Unterricht.

Der Sommerkurs meines Privat-Circles beginnt Montag den 29. April. Gef. Anmeldungen erbitte

A. Hardegen, Maufelderstr. 7, II.

Meinen Umzug nach der

### Ulestrasse 15

erlaube ich mir hierdurch anzugeben.  
Befehlungen werden nach wie vor in den Bureauz  
Rathhausgasse 6 und Ulestrasse 15  
angenommen.

C. Hoene, Baumeister.

## Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei  
**Gustav Moritz,**  
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Für den redaktionellen und Inseratenentwurf verantwortlich Julius Mandel in Halle. — Pöbke'sche Buchdruckerei (A. Rietzschmann) Expedition des Halleischen Tageblattes: Große Ulrichstr. 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

## Bekanntmachung.

Nachdem bei dem unterzeichneten Lehramte in der Zeit vom 14. bis 22. Februar d. J. die Auction der verfallenen, in den Monaten October, November und Dezember 1887 verfaulenen und erneuerten Häuser, welche die Pfandnummern 82661 bis 93720 tragen und worüber die Pfandbesitzer in braunem Druck ausgestellt und auf der Vorderseite mit einem gleichfarbigen Kreuz versehen sind, statgefunden hat, werden die Pfandbesitzer aufgefordert, die in dieser Auction über die resp. Forderungen des Lehramts hinaus erzielten Ueber-schüsse innerhalb der einjährigen Prädicatsfrist vom 21. März 1889 bis einschließlich 20. März 1890 bei der Kasse des Lehramts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Prädicatsfrist nicht abgegebenen Ueber-schüsse verfallen unabhänglich dem Kefervorstand des Lehramts bezw. der Ortsarmen-Kasse.

Halle a. S., am 20. März 1889.

Das Lehramt der Stadt Halle.

## Ausföhrung.

Die Herstellung eines Thonrohrkanals von 30 cm Nichtigkeit in der Kurfirstenstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woföhr die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 16. April 1889.

Der Stadtbauamts.  
Bauhau.

## Grundstücks-Verkauf.

Das in der Schimmelstraße gelegene, ehemals Dümmel-sche Wohnhaus mit einem Theil des dazu gehörigen Gartens ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Maurermeister Heiser, Magdeburgerstr. 36.

## Milch-Verkauf.

Imal täglich frische Milch von Kühen, die nur ungefäulertes Futter erhalten, empfielt

E. Kersten, Rittergut Ischerben.

Das Milchlokal befindet sich gr. Ulrichstr. 61 und kostet das Liter Milch im Laden 18 Pfg., das " " frei ins Haus 20 Pfg.

## Ortskranken-Kasse für das Gastwirths-Personal zu Halle a. S.

Die General-Versammlung wird am Donnerstag den 18. April 1889 Nachmittags 4 Uhr in der Dresdener Bierhalle bei Herrn Weisswange abgehalten.

Z Tagesordnung: 1. Bericht der Kassen-Prüfungs-Commission. 2. Berichten eingegangener Schreiben. 3. Bericht über die Kasse vom Jahre 1888. 4. Eingehende Anträge.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

## Wolf's Hôtel.

Heute Donnerstag  
**Schlachtfest.**

Hierbei zum Ausföhrant  
das allseitig berühmte und beliebte  
**Kelbraer Lagerbier.**

Ergebnis ladet ein

Georg Wolf.

Mein Auctionslokal Bröder-straße 12 ist bis auf Weiteres jetzt täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 3-5 Uhr Nachmittags geöffnet und stehen die demnachst zur Versteigerung kommenden Gegenstände, als: Lederkieseleiten für Damen, Pantoffel, ca. 200 hochelegante Sonnen-schirme, Regen- u. Touristen-schirme, emall. Viedgefahrer, als: Kaffeekannen, Aufwasch-schüsseln, Schmorstöcke, Brat-spannen, Wasserfössel, außer- dem hochelegante Sommer-um-hänge für Damen, ungarische Strohhüte, neueste Facons, Kleiderkostrecker, Manleaug, Vortierentöf, Sophabezüge, Nachstüch, Cigarren, ein Velocepel für erwachsene Knaben, verschiedene Möbel, Bilder, Regulator, Uhren und versch. and. brauchbare Gegenstände zur Ansicht aus.

Ein brauner Bonny billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp.

## Auktion.

Donnerstag den 18. d. M. Vorm. 11 Uhr versteigere ich in den Lagerräumen des Herrn Louis Sachs hier gr. Ulrichstr. 24:

- 1) wegen derweitertter Abnahme: 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Tisch, 7 Colli's halbwooll. Waaren, Sammete, Druc, Wäsche, Kleidungsstücke u.,
- 2) freiwillig: 1 Halbhaufe u. 1 Federrollwagen (ein- u. zweispännig zu fahren).

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

## Amerikanische Schnittkäse

à Pfd. 40, 50 u. 70 g.  
Pflanzen, Bränelen u. Birnen bei  
A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

## Honig

hiesiger Wabenhonig, gelblich von arom. Lindenblüthen empfielt frische Sendung  
August Peter, Königsstr. 20a.

## Aufforderung

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Kaufmann C. F. Köhne haben, wollen solche bis 25. d. Mts. bei dem gerichtl. vereid. Taxator Hrn. Louis Kaatz hier alter Markt 5, II geföhr machen. Ebenso haben diejenigen, welche noch mit Zahlungen im Rückstande sind, solche ebenfalls an den Benannten bis zum 25. d. Mts. zu leisten.

Halle a. S., den 15. April 1889.  
Oscar Pfeifer, Vormund.

## Handschuhfärberei

in 13 prachtvollen Farben  
E. Hauke, Maufelderstr. 48.

## Zur Zeitbäderei

empfielt besten ausgetöhrten  
Kindernierentafel.

W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

## Möbelverkauf.

Wegen Neubaus meines Grund-stücks verlange sehr billig: mehr-  
Pflanzgarnituren, Trumeaux,  
Herren- u. Damen-schreibische,  
Secrétaire, Sophas, Pfeistellen mit  
Matrizen, Spiegel, Tisch- u.  
Stühle u.

H. Bergmann, Tischlermeister  
Halle, Schleierstr. 31.

Sonabend den 20. April  
frische Buch- und Suppe.

R. Musculus, Geiststr. 27.  
Altenburger Biegenstraße  
ganz vorzüglich bei Fr. Kühn,  
Ulrichstraße 5 und Buttermarkt.

Kieferne Holzkohlen  
officieren  
Klinkhardt & Schreiber,  
Bauhof.

## Kleingem. Brennholz,

hartes und weiches, in's Föhren frei  
Haus empfielt

H. Werther, Möglicherweg 6  
Neue und gebrauchte Möbel  
kauf und verkauft Tridel 7.

## Wohnhaus-Verkauf.

Verschiedentlich eingerichtete  
Wohnhaus in der Blumentstraße  
zu verkaufen. Respektanten belieben  
Offerten unter R. a. 5233 bei  
Rud. Mosse, Halle niederlegen

Prädr. Pfingstbierwagen (sof-  
zu laufen gel. Scholz, gr. Wallstr. 35  
Gelt. Herren- und Damenwagen  
kauf stets Fr. Ohme, Mühlgr. 2.

2 bis 4000 Mark  
auf mündelsichere Hy-  
pothek sofort geföhr.

Offerten unter L. w.  
5315 beföhr. Rudolf  
Mosse, Brüderstr. 6 I

Jede Art Handarbeit wird ange-  
fertigt gr. Ulrichstr. 20, II. I.

Damen können die Schneiderei  
erlernen nach leicht fähiger Me-  
thode gr. Ulrichstr. 20, II. I.

Jch habe mich hier in Halle  
alter Markt 1.  
als pract. Arzt, Wundarzt  
und Geburtshelfer nieder-  
gelassen. Meine Sprechstun-  
den sind früh von 8-10 Uhr  
und Nachmittags von 3-4 Uhr.

Dr. med. Ernst Zabel,  
pract. Arzt.  
früher Assistent an d. medie. Klinik.

Ein junger Mann mit guter  
Hand-schrift, welcher sich den Aus-  
föhr widmen will, kann zu Hiera  
in unter Achtel-  
Halle ein-  
treten.  
Knoch & Kallmeyer.

Verloren am 31. d. Mts.  
eine Braun-Brosche. Bitte geg.  
Belohnung abg. beim Goldarbeiter  
Herrn R. Müller, Schmeerstraße  
in Halle.

Hierzu 3 Bellagen.